



Sparkling Science >
Wissenschaft ruft Schule
Schule ruft Wissenschaft

Zwischenbericht, 31. August 2009

Tricks of the Trade – Feldforschung mit Schüler/innen

PROJEKTLEITENDE EINRICHTUNG

Institut: Science Communications Research e.V.

Projektleitung: Dr. Veronika Wöhrer

Kontakt: veronika.woehrer@univie.ac.at

WISSENSCHAFTLICHE KOOPERATIONSPARTNER

Universität Wien, Institut für Europäische Ethnologie

Akademie der Bildenden Künste Wien, Institut für künstlerisches Lehramt

Institut für Organisationsentwicklung Wien

BETEILIGTE SCHULE

KMS 8, Wien



BMWF^a

www.bmwf.gv.at

Bundesministerium für Wissenschaft
und Forschung

Tricks of the Trade Feldforschung mit Schüler/innen

„Wie hältst du's mit der Wissenschaft?“ – Das Projekt „Tricks of the Trade“ des Wiener Forschungsvereins „Science Communications Research“ erprobt seit Herbst 2008 sozialwissenschaftliche Feldforschung in der Schule. Zwölf- bzw. dreizehnjährige Schüler/innen der Kooperativen Mittelschule Pfeilgasse untersuchen dort gemeinsam mit ihrer Lehrerin Dagmar Schulz sowie einem Team von Sozial- und Kulturwissenschaftler/innen unter der Leitung der Soziologin Veronika Wöhrer ihre soziale Umwelt in drei kleinen Forschungsprojekten zu den Themen „Park und Graffiti“, „Liebesorte in der Schule“ und „Chatten von Jugendlichen“.

Das Projekt „Tricks of the Trade. Feldforschung mit Jugendlichen“ arbeitete im Schuljahr 2008/09 mit der Kooperativen Mittelschule Pfeilgasse zusammen. Ziel des Projektes war ein zweifaches: Einerseits ging es darum zu untersuchen, ob und wie Sozialforschung mit Jugendlichen einer Kooperativen Mittelschule durchgeführt werden kann und darum, auf diese Weise die Anwendbarkeit partizipativer Sozialforschungsmethoden auf die Zielgruppe Jugendliche zu erproben. Andererseits ging es in der Vermittlungsarbeit auch darum, konkret Felddaten zu sammeln und die Verschränkung der Kategorien Geschlecht, Klasse und Ethnizität im Bereich Wissenschaftsvermittlung an Jugendliche zu untersuchen.

Zwischen Forschung und Vermittlung

In der Arbeit im Feld überschneiden sich also die Rollen der Sozialwissenschaftler/innen: Das junge Forschungsteam fungierte sowohl als Vermittler/innen sozialwissenschaftlichen Wissens bzw. Coaches eines sozialwissenschaftlichen Forschungsprozesses als auch als soziologische Beobachter/innen von Vermittlungs- und Forschungsprozessen.

In der Arbeit mit partizipativen Sozialforschungsmethoden ist es notwendig, die Wünsche, Bedürfnisse und Vorstellungen der Co-Forscher/innen – in diesem Fall also der Schüler/innen – zu hören und zu berücksichtigen. Diese bestimmen in der Folge ja die Forschungsfrage und weitgehend auch das dazupassende Design. So wurde anstelle von Frontalunterricht und großen Gruppendiskussionen in der 16-köpfigen Klasse (10 Buben, 6 Mädchen) bald auf Kleingruppenarbeit zu drei Forschungsthemen umgestellt. Diese waren aus insgesamt 35 Ideen hervorgegangen, die die Schüler/innen in eine in der Klasse aufgestellte „Forschungsfragebox“ eingeworfen hatten und die im Rahmen von Einzelinterviews mit den Schüler/innen weiter vertieft wurden. Diese Interviews dienten einem dreifachen Zweck: 1. halfen sie erkunden, welche Forschungsinteressen die Schüler/innen hatten; 2. konnten so Daten zur sozialen und familiären Situation der Schüler/innen gesammelt werden und 3. lernten die Schüler/innen dabei die Methode des Interviews von einer praktischen Seite her kennen.



Interessanterweise, aber für diese Altersgruppe wenig überraschend, bildeten sich zu den drei Themen „Park und Graffiti“, „Liebesorte in der Schule“ und „Chatten von Jugendlichen“ geschlechtssegregierte Gruppen, nämlich eine Buben- und zwei Mädchengruppen. Diese nahmen ihre Forschungsarbeit zu Beginn des Jahres auf und präsentierten am Ende des Schuljahres mit kleinen Postern in der Schule ihre Ideen und Beobachtungen. Parallel zur umfangreichen Datensammlung – es liegen bereits mehr als 50 Stunden Audiomaterial und eine Vielzahl an Protokollen vor – wurde im Sozialforscher/innenteam gemäß den Grundsätzen der qualitativen und partizipativen Sozialforschung bereits mit der Datenanalyse und -auswertung begonnen.

So konnten aus den Analysen sowohl Erkenntnisse, die sich auf die Vermittlungsarbeit beziehen, als auch erste wissenschaftliche Thesen gewonnen werden. Bisweilen vermischen sich die beiden auch – Verbindungen aus Sozialpädagogik, Gruppendynamik, Gemeinwesenarbeit und Sozialforschung sind in diesem Feld nicht untypisch. Die bisherigen Analysen führten zu Hypothesen in Bezug auf die (Vermittlungs-)Arbeit mit der Klasse, die Forschung mit der Klasse bzw. den Kleingruppen, die Schulstrukturen, die Schulklasse, Peer Groups und Klassenstrukturen sowie auf die Beziehung Lehrer/innen-Klasse bzw. Sozialforscher/innen-Klasse.

Zuerst denkst du, es ist ganz einfach, love ist einfach nur love ...

Dabei ist es nicht einfach, in ein pädagogisches System, das auf die Vermittlung von (Fakten-)Wissen orientiert ist und in dem Überprüfung und Benotung von Wissen zum Alltag gehört, eine assoziative und forschende Haltung zu etablieren. „Zu Beginn war uns nicht so klar, dass das Etablieren einer Forschungskultur Räume und Bedingungen braucht, die in der Schule nur schwierig herzustellen sind.“, meint die Sozialwissenschaftlerin Sabine Sölkner und ihre Kollegin Karin Schneider pflichtet ihr bei: „Als Soziolog/innen interessieren uns auch Rahmenbedingungen, innerhalb derer Pädagogik funktioniert.“ Auch für die Schüler/innen war es neu und verwirrend, dass am Ende eines Forschungstages im Gegensatz zum Unterricht oft nicht Antworten, sondern neue Fragen standen: „Zuerst denkst du, es ist ganz einfach, love ist einfach nur love. Und dann merkst du, es geht um kompliziertere Sachen.“, meinte eine Schülerin und „Das war ur anstrengend heute. Ich hab noch nie soviel gearbeitet. Ich mein’ da drinnen in meinem Kopf.“, eine andere. Auch die Lehrerin, Dagmar Schulz, freut sich, „die Schüler/innen von einer anderen Seite kennenlernen zu können. Teilweise arbeiten ganz andere Kinder mit als im Schulunterricht“.

In der gemeinsamen Arbeit, aus der auch bereits eine Radiosendung des „Schülerradio“ von Ö1 zum Thema „Warum chatten Jugendliche“ entstanden ist, haben sich Geschlecht und Ethnizität als wesentliche Distinktionsmerkmale herausgestellt. Dies wird auch eine von drei zentralen Forschungsfragen für das zweite Projektjahr bilden. Daneben wird zwei weiteren Fragen nachgegangen: Wo und wie gelingt partizipative Forschung mit Schüler/innen? Und: Wie wird in einem Zusammenhang aus Schule, Familie und Forschung „Bildungsferne“ konstruiert?





Sparkling Science >
Wissenschaft ruft Schule
Schule ruft Wissenschaft

oead'
OeAD-GmbH

www.bmwf.gv.at

BMWF^a

Bundesministerium für Wissenschaft
und Forschung